

bild eines Geflechtes von Bewegungen, die zum einen durch persönliche Verbindungen, zum anderen durch inhaltlich zentrale Schnittmengen und die Teilhabe an ähnlich gelagerten Frömmigkeitserfahrungen das Phänomen des *Evangelicalism* – bei allen theologischen Differenzen, vor allem zwischen „Calvinisten“ und „Arminianern“ – konstituieren und konturieren. „The longing for revival“ (S. 137) erweist sich dabei als zentrales *movens*.

Mark A. Noll hat mit diesem Buch eine kluge, ausgewogene und anregende Studie vorgelegt.

Thomas Hahn-Bruckart

Peter F. Penner (Hg.). **Theological Education as Mission**, Occasional Publications of the E.B.F./I.B.T.S., Prag, (Neufeld Verlag) Schwarzenfeld, 2005.

Diese Publikation veröffentlicht die anlässlich der Konferenz vom 1.-5. Februar 2005 am Internationalen Baptistischen Seminar in Prag (CZ) gehaltenen Vorträge zum Thema „Theologische Ausbildung als Mission – Mission in der theologischen Ausbildung“. Dieser Band bietet insgesamt neunzehn Artikel zu dieser Thematik und spricht damit ein besonderes Publikum an, welches in Verbindung mit der theologischen Ausbildung in Zentral- und Osteuropa tätig ist. Jedoch sprengen auch einige Beiträge diesen Rahmen indem sie theologische Ausbildung insgesamt reflektieren. Die Referenten kommen ausschließlich aus dem evangelikalen freikirchlichen Bereich und sind überwiegend in der theologischen Ausbildung in einem interkulturellen Zusammenhang tätig.

Die Bandbreite der angebotenen Artikel ist recht groß. Nach einer kurzen Einführung des Herausgebers (P. Penner) in Kap. 1, bietet eine erste Gruppe von Referaten Grundsatzbeiträge zur theologischen Ausbildung an: Kap. 2: Ein Plädoyer für eine neue Konzeption des theologischen Kurrikulums (Kirk); Kap. 3: Die Berücksichtigung der missionarischen Front (Schenk); Kap. 4: Die Beziehungen zwischen der Mission, der theologischen Ausbildung und der Ökumene (Oxley); Kap. 7: Mission und theologische Ausbildung in Abhängigkeit von der Theologie (Elmer); Kap. 8: Theologische Ausbildung und kultureller Kontext (Enns); Kap. 9: Das Angebot an theologischer Ausbildung im 21. Jahrhundert (Cannell); Kap. 10: Ein Plädoyer für ganzheitliches Verständnis der theologischen Ausbildung (Pilli); Kap. 11: Der Anspruch an Kontextualisierung, Glaubhaftigkeit und Relevanz in der theologischen Ausbildung (Parushev); Kap. 13: Überlegungen über missionarische Ausbildung und westliche Missionare (Sawatzky); Kap. 16: Die Anforderungen in der Leitung einer Theologischen Ausbildungsstätte im heutigen Mitteleuropa (Jones);

Kap. 17: Leitlinien zum Aufbau einer Bibliothek in theologischen Ausbildungsstätten in Osteuropa (K. Penner).

Eine zweite Gruppe von Beiträgen ist stärker kontextuell orientiert. So findet der Leser unterschiedliche Fallbeispiele bzw. -studien hauptsächlich aus dem Osteuropäischen Raum: Kap. 5: Eine orthodoxe Sicht von missiologischer Ausbildung (Feodorov); Kap. 6: Eine koreanische Perspektive missiologischer Ausbildung (Cho); Kap. 12: Theologische Ausbildung im litauischen Baptismus (Andronoviene); Kap. 14: eine Bilanz der in Verbindung mit der Oradea Erklärung (1994) entstandenen EEST/CEETE Bewegung (Penner); Kap. 15: Die Gründung einer privaten litauischen protestantischen Hochschule, „Lithuanian Christian College“ (Dinteman); Kap. 18: Missiologische Herausforderungen in der evangelikalen theologischen Ausbildung in Polen (Kowalewski); Kap. 19: Leitlinien für die theologische Ausbildung in der ehemaligen UdSSR (P. Penner).

Der Band schließt mit einem alphabetischen Personen- und Sachverzeichnis, welches ein Nachschlagen und einen schnellen Zugang ermöglicht. Dies ist besonders wichtig, weil das Inhaltsverzeichnis nur die einzelnen Artikel auflistet. Der Anmerkungsteil nach jedem Beitrag bietet meistens weiterführende Literatur zum Thema, manchmal sogar eine ausführlichere Bibliographie. Als Konferenzteilnehmer ist sich der Rezensent über den unterschiedlichen Hintergrund der Referenten besonders bewusst geworden. Erfahrene, langjährige Missionare mit mehr oder weniger Erfahrung in Osteuropa, welche hauptsächlich als theologische Ausbilder tätig sind, vermischten sich mit jüngeren, vor Ort tätigen, Lehrkräften. Dies führt zu einem Reichtum der mitgeteilten Erfahrungen und Beobachtungen über einen nach dem Fall des eisernen Vorhangs sich rasch verändernden mittel- und osteuropäischen gesellschaftlichen Kontext. Der wichtigste und für theologische Dozenten wohl interessanteste Beitrag (S. 15-38) ist von Andrew Kirk, einem britischen Theologen, der angibt weltweit als theologischer Dozent Erfahrung gesammelt zu haben und auf über vierzig Dienstjahre zurückzublicken. Ausgehend von dieser langjährigen Praxis, entwirft er ein eher unkonventionelles, an der *missio Dei* orientiertes, theologisches Kurrikulum. Die Wichtigkeit einer intensiven Beschäftigung mit dem theologischen Kurrikulum und der Verankerung in der religiösen Erfahrung hatte schon Schleiermacher erkannt. Kirk geht von der Prämisse aus, dass der Lernprozess die ganze Person des Studierenden mit einbezieht. Damit meint er, es soll auf die Förderung von theologischem Verstehen und die Aneignung von besonderen Fertigkeiten innerhalb der Lerngemeinschaft Wert gelegt werden. Er unterscheidet vier Phasen im Studienverlauf: 1. die Erforschung des Kontexts; 2. die Frage nach der Aufgabe der Kirche; 3. die kritische Integration: Was heißt Kirche bauen in einem bestimmten Kontext? 4. methodologische Fragen: ein systematischer Zugang zu den Disziplinen der Theologie. Schließlich reflektiert der Autor die Prämissen und Prinzipien der

theologischen Ausbildung und liefert eine kritische Betrachtung der westlichen Vorgehensweise.

In einer **ersten Phase** soll der Theologiestudent sich mit seinem Kontext, d.h. den gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen befassen. Er wird angeleitet Bilanz zu ziehen, den ekklesialen Zusammenhang bewusster wahrzunehmen und zu reflektieren. Das Ziel ist die eigene Prägung deutlicher zu erkennen und einordnen zu können. Die Möglichkeit soll angeboten werden einen Persönlichkeitstest durchzuführen. Eine Einführung in die Methoden der sozialen Analyse und kulturelle Studien schärfen den Blick für das gesellschaftliche Umfeld. Die didaktischen Methoden umfassen in dieser propädeutischen Halbjahres-Phase weniger Vorlesungen und mehr Praktika mit Supervision und Gruppengespräche.

Die zweite Phase enthält ein einjähriges Grundstudium mit Schwerpunkten in den Bibelwissenschaften, Kirchengeschichte und Missiologie. Der vermittelte Überblick soll dem Ziel gerecht werden eine Integration dieser drei Disziplinen anzubieten, *Das Studium der Bibelwissenschaften* verzichtet auf die traditionellen Einleitungswissenschaften und fokussiert auf die Inhalte der Schrift auf der Grundlage einer „Kanonischen Lektüre“. *Die alttestamentliche Bibelkunde* befasst sich hauptsächlich mit der Geschichte Israels (die fünf grundlegenden Zeitepochen: Ruf Abrahams, der Exodus, die Gesetzgebung, die Monarchie, das Exil und die Wiederherstellung). *Die neutestamentliche Bibelkunde*, ausgerichtet vom hermeneutischen Ansatz der Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen, umfasst folgende Themenschwerpunkte: Jesus und das Reich Gottes, Jüngerschaft, stellvertretendes Leiden, Auferstehung und neues Leben, Urgemeinde im hellenistisch-römischen Reich, das Wirken des Geistes, das Wachstum der Kirche, die Vielfalt der Dienste, Verfolgung, Christologie in ihrem Kontext. *Der Kirchengeschichtsunterricht* fokussiert auf die Gründungs- und Aufbruchszeiten des Christentums: die frühen Apologeten, die Entstehung und Konsolidierung des Christentums, die Evangelisierung Europas, Afrikas und Asiens, Renaissance und Reformation, Aufklärung und Kampf für religiöse Toleranz, das Heranwachsen der Demokratie, Atheismus und Säkularismus, die Geburt der modernen Missionsbewegungen, der Kolonialismus, die Kirchen der Dritten Welt, der Rückgang des Christentums im Westen, Kirche und Marxismus. *Die Missiologie* untersucht den Prozess der Lehr- und Bekenntnisbildung von den frühesten Glaubensbekenntnissen bis zu den heutigen Antworten auf die Herausforderungen der wachsenden Säkularisierung und der Weltreligionen. Besondere Aufmerksamkeit soll der Inkulturation des christlichen Glaubens geschenkt werden. Diese zweite Phase folgt der traditionellen Hochschulpädagogik: Vorlesungen und Seminare, begleitet von Selbststudium, persönlicher Forschung und Vorträgen. Es wird die Möglichkeit angeboten, Schwerpunkte im Studium zu setzen.

Die dritte Phase (drei Monate) dient dem Zweck der Konsolidierung durch die Integration der zwei ersten Phasen der theologischen Ausbildung. Es gilt, eine Zwischenbilanz zu erstellen mit einem doppelten Ziel: 1. den Auftrag der Kirche an Hand von theologischer Reflektion in einem bestimmten Kontext zu untersuchen; 2. die sich ergebenden weiteren Fragen, die es gilt, in der nächsten Phase zu untersuchen, fest zu legen. Der Student soll seine persönlichen Beobachtungen und Analysen aus Phase 1 mit den Ergebnissen des Studiums in Phase 2 vergleichen können. Die angewandte Didaktik schließt interdisziplinäre Seminare und Gespräche in Kleingruppen ein.

Die vierte Phase (15 Monate) dient der Vertiefung. Es gilt die aus der Konfrontation von Praxis (Phase 1) und Theorie (Phase 2) entstandenen Fragen aufzuarbeiten. Die Theologiestudenten werden an diesem Punkt systematischer mit dem methodologischen Anliegen konfrontiert, z.B. Auslegungsprinzipien, hermeneutische Ansätze, philosophische Prämissen, der Gebrauch von kulturellen und geschichtlichen Analogien, die kritische Bewertung von Geschichtsprozessen, die Benutzung von Informationen aus den Sozialwissenschaften, die Heranziehung von Fallstudien, ethische Theorien. Der Lernprozess umfasst sowohl Reflektion aus der eigenen Erfahrung, wie auch Lernen auf der Grundlage von Fachwissen. Das Ziel der theologischen Ausbildung ist, vorbereitet zu werden für die Praxis im eigenen kirchlichen und kulturellen Kontext. Es werden Fragen der persönlichen und sozialen Ethik, der pastoralen Seelsorge, der persönlichen Spiritualität, des kulturellen Kontexts und der Gemeindeerneuerung erörtert. Der zu behandelnde Kurrikuluminhalt soll in dieser vierten Phase von den Dozenten im Dialog mit den Studierenden festgelegt werden.

Der vierten Phase schließt sich eine persönliche Forschungsarbeit (sechs Monate) an. Jeder Student wird eine eigene Forschung zu einem missiologischen Thema/Projekt durchführen. Es wird erwartet, dass die zur Untersuchung vorgelegte Thematik/Projekt aus dem Blickpunkt der Bibelwissenschaften, der systematischen, der historischen und praktischen Theologie beleuchtet wird. Somit ist ein persönlicher Beitrag gewährleistet, der die Fähigkeit demonstriert, Praxis und Theorie zu integrieren und zu reflektieren.

Zum Schluss unterstreicht Andrew Kirk besonders, dass das zusammengestellte Kurrikulum flexibel bleiben muss. Selbst die Dauer der Studienphasen kann verändert werden! Diese neuartige Konzeption des theologischen Kurrikulums ist getragen von der Überzeugung des Autors, dass die traditionelle westliche Methodik theologischer Arbeit „nicht mehr angepasst ist an die spirituellen, intellektuellen und sozialen Umbrüche unserer Zeit“. Sie ist überschattet von einer kulturell bedingten, rationalistisch und historisch orientierten Denkweise. Kirk übt scharfe Kritik an diesem Tatbestand und spricht von der „Gefangenschaft der

westlichen Theologie“. Die wachsende Wahrnehmung des Christentums in der Drittwelt und ihrer Andersartigkeit, meint er mit Recht, hat gezeigt, dass theologisches Arbeiten auch anders geschehen kann, viel stärker kontextuell und an der Praxis orientiert. Die Drittwelt hinterfragt das Credo der westlichen Arbeitsweise der Theologie, z.B. die Objektivität bzw. Wertneutralität theologischer Erkenntnis, Theologie als reservierte Domäne einer theologisch geschulten Elite, die Trennung von Theorie und Praxis, die Spezialisierung der theologischen Studien, die Professionalisierung der Theologie in einen „Berufsverband der Theologen“, der alles kontrolliert. Mit Recht fordert Kirk auch eine stärkere Integration des Theologiestudiums mit den Gesellschaftswissenschaften, da das Christentum den Anspruch erhebt die gesellschaftliche Wirklichkeit zu verändern. Ist dies in den westlichen Ländern noch der Fall? Wie viel Einfluss haben noch die Kirchen auf die Gesellschaft?

Die Neuartigkeit von Kirks vorgeschlagenem theologischen Kurrikulum liegt in seinem Ansatz: der missionarische Auftrag der Kirche wird zum Startpunkt der theologischen Reflektion gemacht. Somit ist die praktisch-theologische Ausrichtung der theologischen Ausbildung erkannt und wird zum leitenden Faktor im Aufbau des Kurrikulums gemacht. Es gilt, Fachpraktiker für das Berufsleben auszubilden. Das Anliegen ist im Rahmen der Fachhochschulen, dessen Ziel es ist, für die berufliche Praxis auszubilden, wohl bekannt. Selbst Theologen, welche in den Gemeindedienst eintreten, werden zugeben, dass letztendlich die Praxis des Pastorenberufs maßgeblich ist. Umstritten bleibt die Frage wie groß der theoretische Unterbau beim Theologiestudium sein muss. An dieser Stelle schlägt Kirk einen radikalen Wechsel vor: die theologische Praxis hat Vorrang und bestimmt den kurrikularen Aufbau. Die freikirchlichen theologischen Seminare sind bestens mit diesem Anliegen einer Praxis verbundenen theologischen Ausbildung vertraut.

Diese Sammlung von Beiträgen ist zu allererst an die in der freikirchlichen Tradition stehenden Theologen gerichtet. Er ist allen zu empfehlen, die in diesen Kreisen in der theologischen Ausbildung tätig sind. Kirks Beitrag wird wahrscheinlich ein wohlwollendes Echo unter ihnen finden.

Hubert Jurgensen

Tim Lind / Pakisa K. Tshimika, Teilen, was wir sind und haben. Als Kirche weltweit geben und empfangen, (Neufeld Verlag) Schwarzenfeld 2006, 141 S., ISBN 10:3-937896-27-9, € 11,90

Die Mennonitische Weltkonferenz¹, die in Straßburg ihr Büro hat, richtete im Jahre 1997 eine Arbeitsgruppe mit der Aufgabe „Gaben teilen“ (gift

¹ In der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) arbeiten etwa 200 Konferenzen aus 72 Ländern rund um den Globus zusammen.. Die MWK hat keine kirchen-